

Herausforderungen und Gelingensbedingungen inklusiver Hochschulbildung von Studierenden aus dem Autismusspektrum

Präsentation von Dipl.-Päd.
Angelika Sarrazin im Rahmen des
DVfR-Kongresses am
12. + 13. September 2023



Schnecke

Autismus – was ist das?

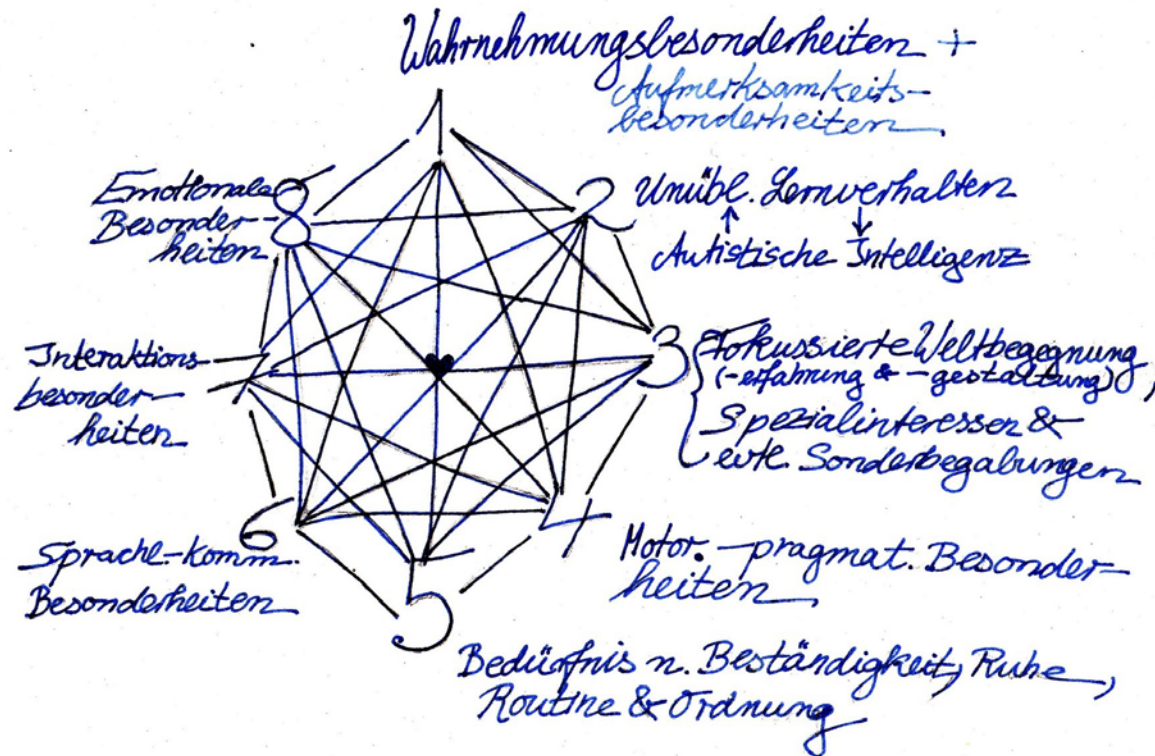
- Ein von Grunja Evimovna Ssucharewa (1891–1981), Leo Kanner (1896–1981) und Hans Asperger (1906–1980) im Gegensatz zur aktuell oft negativ konnotierten Alltagsverwendung aus einer wissenschaftlich neutralen Außensicht vorgenommener vorläufiger Notbehelfsbegriff mit aufrichtiger Unterstützungsentention;
- beschreibt den Rückzug auf die eigene Person (zu altgrch. autos ‚selbst‘).

Autismus – was ist das? (2)

- Eine dauerhafte Lebensbedingung.
- Ausschließlich individuell verstehbares komplexes und „facettenreiche[s] Phänomen“ (Theunissen 2012 a, 236) im Sinne eines Spektrums gemäß DSM-5 (2013) und ICD-11 (2021)¹, mit einer Prävalenz von vermutlich ca. 1 % in der deutschen Bevölkerung (vgl. Theunissen/Sagrauske 2019, 34).
- Offenbar begründet in einer anderen Verdrahtung und Verschaltung der Gehirneuronen (Neurodiversität) mit ausgeprägter genetischer Komponente (vgl. Attwood 2012, 390).

¹(which „affects different people in different ways“ (Fabri et al. 2016 d))

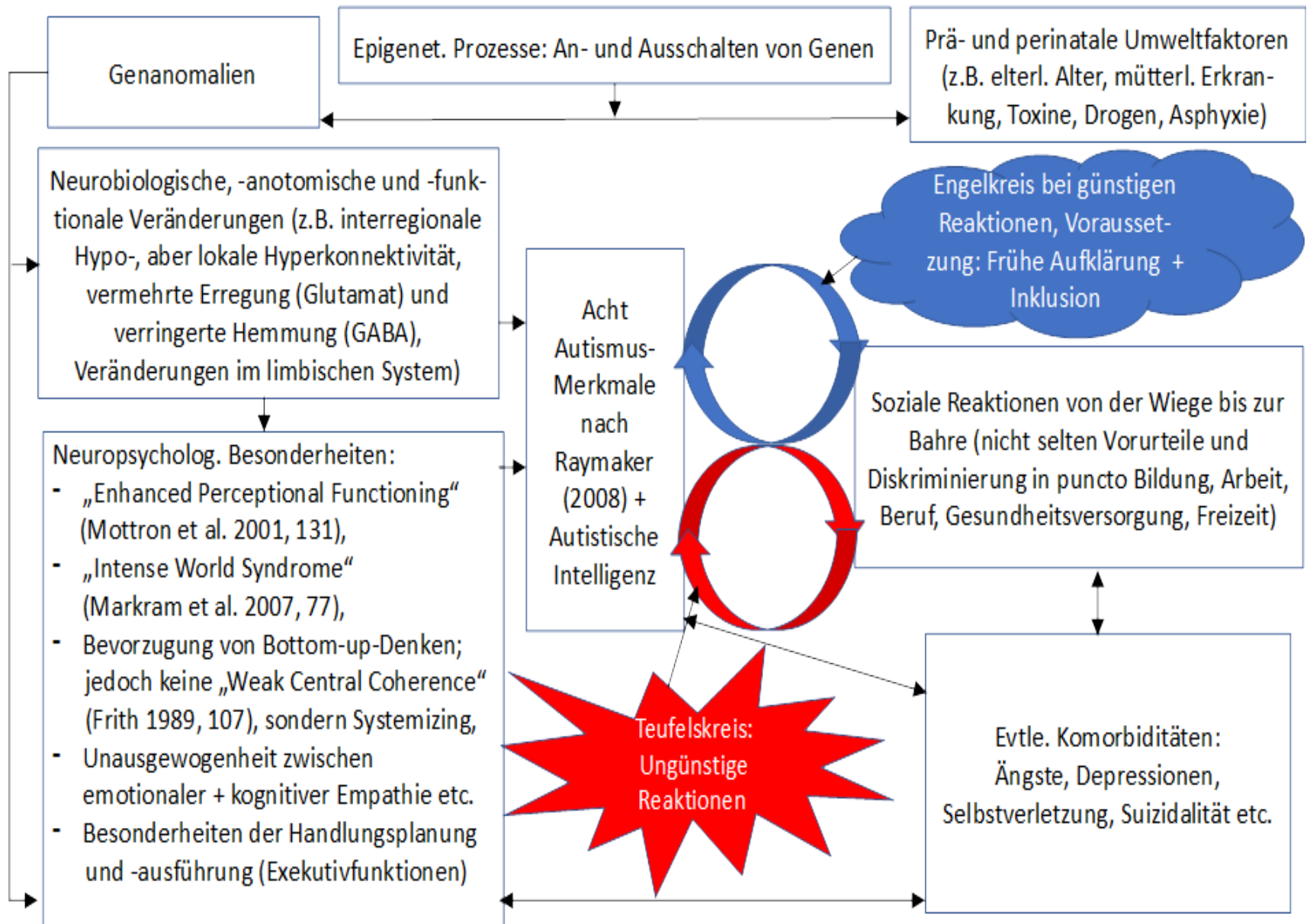
Häufige Autismusmerkmale (gemäß Raymaker (2008) und Theunissen (2018 a, 52))



Laut Spektrumskonzept sind diese stets um weitere Aspekte ergänzbaren Merkmale individuell mehr/weniger vollständig und verschieden stark ausgeprägt vorhanden.

Interaktions- und sonstige Autismusbesonderheiten

**Mögliche Auswirkungen bei ausbleibender sozialer Aufklärung (Peer-, Team-, Vorgesetzten-Coaching):
Spätestens ab Grundschulalter Auslösen von
Befremden/Vorurteilen, (hinterrücks erfolgreichem)
Spott, Ausgenutztwerden, Übergriffen/Misshandlungen und sonstigen ablehnenden und ausgrenzenden Reaktionen
(vgl. Kamp-Becker/Bölte 2011, 13 f.).**



Zahlen: Studierende mit Behinderung (allgemein)

- Aktuell studieren ca. **11 %** Personen mit Behinderung unter insgesamt 2,8 Millionen, dokumentiert durch die 21. Sozialerhebung der Lebenslage der deutschen Studierenden von Middendorf et al. (2017) sowie von den bundesweiten Repräsentativerhebungen BeSt1 und BeSt2 von Unger et al. (2012) und Poskowsky et al. (2018).

Zahlen: Autistische Studierende

Diese Zielgruppe wird von den o. g. Studien bezüglich der allgemeinen Situation von Studierenden mit Behinderungen erst implizit (als Zugehörige einer Sammelgruppe) oder gar nicht (wie z.B. bei Hoos et al. (2019) und in der Überblicksrecherche jener Untersuchungen von Petra Stemmer (2016)) gewürdigt.

Zahlen: Autistische Studierende (2)

Auch ist ihre deutschlandweite Anzahl noch nirgends genau und daher vermutlich zu gering erfasst. So hatten sich in der BeSt1-Studie **0,6 %** der Befragten als autistisch offenbart (vgl. Unger et al. 2012, 248), wohingegen sich bei der BeSt2-Studie schon **0,72 %** der Beeinträchtigung „Autismusspektrum-Störung“ zugeordnet haben (vgl. Poskowsky et al. 2018, 21).

Aber auch wenn diese Untersuchungen als repräsentativ gelten, und wichtige Anhaltspunkte liefern, ist es fraglich, ob alle autist. Studierenden hierauf aufmerksam geworden sind und mitwirken wollten.

Und selbst wenn dies so gewesen sein sollte, ist in Betracht zu ziehen, dass sie sich nicht der o.g. Kategorie zuordneten, sei es aus Scham oder weil sie ihren Autismus nicht als Defizit erleben oder zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht diagnostiziert waren
=> Hohe Dunkelziffer!

Mögliche Herausforderungen für autistische Studierende (Motivation meines Diss.-Vorhabens)

Nicht selten haben sie täglich mit vielfältigen, miteinander zusammenhängenden sozial-kommunikativen, akademischen und organisatorischen Herausforderungen, wenn nicht sogar Nöten zu kämpfen
(vgl. Fabri et al. 2016 d).

Mögliche Herausforderungen für autistische Studierende (2)

Daher kann trotz hoher Lernmotivation, beträchtlicher Vorwissensbestände und fachlichem Interesse sowie autistischen Stärken (wie (autist.) Intelligenz (mit visuellen Fähigkeiten, Detailerfassen, analytischen, aber auch logischem Denken, tiefgründigem Lernen etc. und ggf. Inselbegabungen in den MINT- und musikalisch künstlerischen Bereichen, Merkfähigkeit, Eloquenz, Ehrlichkeit, Genauigkeit, Einsatzfreude Zuverlässigkeit, Fairness) ein Studienabbruch die Folge sein (vgl. Dalferth 2016, 63).

Mögliche Herausforderungen für autistische Studierende (3)

Dabei müssten es ihnen diese persönlichen Ressourcen eigentlich leichter machen, in wissenschaftlichen Disziplinen gute bis hervorragende Ergebnisse zu erzielen (vgl. Dalferth 2016, 63) bzw. Positionen in hochqualifizierten verantwortungs- und „kulturtragenden Berufen“ (Feuser 2012, II) des ersten Arbeitsmarktes einzunehmen und folglich so Inklusion zu erleben und unsere Gesellschaft kritisch-konstruktiv voranzubringen.

Herausforderungen für autistische Studierende

- Soziales Miteinander:

Hier erleben autistische Studierende die meisten Herausforderungen.

Bspw. von allen 280 Teilnehmenden an der qualitativ-schriftl. Online-Befragung des Autism&Uni-Projektes in GB, NL, Polen, Spanien und Finnland wird von einer **Einschränkung bei der Dialog- und Beziehungsgestaltung gegenüber Mitstudierenden, Lp und sonstigen Hochschulangehörigen sowie von damit einhergehenden Ängsten bei dem Sprechen vor bzw. mit anderen und bei Gruppentreffen/-arbeiten** berichtet (vgl. Fabri et al. 2016 b, 11).

Das ist manchmal gepaart mit einer „Überempfindlichkeit gegenüber Kritik und eigenem Versagen“ (Attwood 2012, 348) sowie mit mangelndem Selbstwertgefühl (vgl. ebd.):

„Ich habe mich aufgrund meines Asperger-Syndroms nicht getraut, Kommilitonen wegen einer Lerngruppe anzusprechen, die ich vielleicht gebraucht hätte [...] [10417229]“ (zit. n. Poskowsky et al. 2017, 153).

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander):

Gründe:

- **Auftretende** persönliche **autismustypische Besonderheiten/Beeinträchtigungen** in Sozialsituationen **werden** trotz einer bisweiligen Eloquenz und „Fähigkeit, Sachverhalte sehr präzise und logischen Gesetzen entsprechend zum Ausdruck zu bringen“ (Dalferth 2016, 64) durchaus **selbstkritisch registriert**.

So erlebt man Heraus- bzw. Überforderungen bei der Verständigung, wie reizfilterschwächenbedingtes Nichtverstehen, inhaltliches Missverstehen, Small-Talk-Unbeholfenheit, Blickkontaktmeidung, fehlendes Spontanerfassen von Interaktionskontexten und trotz oft intensiver emotionaler Empathie Blindheit gegenüber feinen emotionalen Signalen der Gesprächspartner in Stimmausdruck, Mimik und Gestik (vgl. Fabri et al. 2016 b, 11).

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (2)

Deshalb plagen sich viele mit der Sorge herum, ungewollt unhöflich, desinteressiert oder sogar selbstbezogen-arrogant bis aufdringlich zu wirken, Ablehnung zu erfahren oder in ihren Fähigkeiten verkannt zu werden (vgl. Fabri et al. 2016 b, 11).

Dabei können solche durch ein überaktives Gehirnalarmzentrum (Amygdala) ohnehin unentwegt angefeuerten Befürchtungen durchaus auf reale Bildungsbiografie-Erfahrungen im Kontakt mit eines unwissenden bzw. intoleranten Umfelds an der Schule oder Universität beruhen.

=> Erforderlichkeit von sozialer Aufklärung bzw. eines Sich-Einarbeitens sämtlicher Hochschulangehöriger hinsichtlich der Bedingungen, Problematiken, aber auch Stärken eines Studiums mit Autismus!

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (3)

Steigerung und Erweiterung solcher Probleme bei der Teamarbeit zur Vorbereitung von Referaten, Präsentationen und Prüfungen, Durchführung und Dokumentation naturwissenschaftlicher Versuche bzw. Erarbeitung künstlerischer, technischer oder architektonischer Projekte, die eine Abstimmung mit anderen sowie Diskussions- und Kompromissfähigkeit abverlangen und ohne welche „heute [...] in den meisten Studiengängen wenig“ läuft (Schuster/Schuster 2013, 129), in der BeSt2-Erhebung genannt von 13 % der Studierenden mit anderer Beeinträchtigung, wie z.B. mit Tumorerkrankung und aus dem Autismusspektrum (vgl. Poskowsky et al. 2018, 151).

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (4)

So ist im Rahmen von Gruppenarbeiten einmal ein Artikulieren und Vertreten des eigenen Standpunktes, das andere Mal ein Abrücken von der Absolutheit desselben gefragt sowie stets ein gegenseitiges Vertrauen in den Einsatz aller (vgl. Schuster/Schuster 2013, 129).

Hier können autistische Studierende untergehen oder sich andererseits in unbeabsichtigten Konflikten wiederfinden sowie Gefahr laufen, in puncto Arbeitsaufteilungen ungerecht behandelt und übervorteilt zu werden (vgl. Fabri et al. 2016 b, 15).

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (5)

Oft muss man sich auch außerhalb der LV treffen und am gemeinsamen Vorhaben weiterarbeiten. Für autistische Menschen bedeutet das eine Abweichung von ihrem gewohnten Tagesablauf sowie u. U. ein Erscheinenmüssen an einem unbekanntem Treffpunkt, wofür Anweg und Anfahrt eigenständig geplant und gefunden werden müssen.

Dazu können solche Treffen mehrere Stunden länger als geplant dauern und **in lauter Umgebung (Café, Lokal etc.)** stattfinden, die für autistische Studierende wegen ihrer ohnehin und hierdurch noch zusätzlich überbeanspruchten hypersensiblen Sensorik ein **produktives Arbeiten unmöglich** machen kann (vgl. Schuster/Schuster 2013, 129).

Herausforderungen für autistische Studierende (Gruppenarbeiten):

=> Rückzugstendenzen, Vereinsamung, ggf. Depressionen, Gefährdung des Studienerfolgs und manchmal Studienabbrüche, weil Workloads überhaupt nicht (mehr) mit Peers geteilt/erarbeitet werden können, sondern stets allein erarbeitet werden müssen und Verständnisfragen zu Studieninhalten nicht mit ihnen reflektiert/geklärt werden können (vgl. MacLeod/Green 2009, 633).

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (6)

Studienmisserfolg kann aber auch eintreten, weil im Privatleben der für die Studienstress- und sämtliche Lebensfragenbewältigung (bzgl. Beziehungen, Sexualität, Sinnsuche, Ablösung vom Elternhaus, Studierend-job etc.) nötige emotionale Rückhalt durch Freunde fehlt, die man im Studium hätte gewinnen können.

Das macht sich vor allem bei einem Umzug in eine neue Stadt für eine spezifische Studienaufnahme bemerkbar, weil hier außerhalb der Hochschule meist (noch) kein Kreis von aufgebauten Freundschaftsbeziehungen und Familienangehörigen zugegen ist bzw. das Knüpfen sozialer Netzwerke wegen autismusbedingter Kommunikationshemmnisse, sozialer Ängste u. ä. besonders schwerfällt (vgl. MacLeod/Green 2009, 633).

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (7)

Obendrein bestehen Schwierigkeiten, eigenständig zu (außer-)hochschulischen Institutionen und Personen (z. B. Lp, Sekretariate, Prüfungsämter, Beratung) Kontakt aufzunehmen, aufrechtzuerhalten, hier (organisatorische) Fragen zu äußern, aber auch über den eigenen Autismus zu informieren und folglich Rechte (auf Inanspruchnahme von Nachteilsausgleichen (NTA)) wie Hilfestellungen zeitnah einzufordern (vgl. Fabri et al. 2016 a, 3).

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (8)

Jedoch ist dieses Vorgehen unbedingt nötig, damit Hochschulverantwortliche um die kognitiven, sozialen und sensorischen Besonderheiten autistischer Studierender wissen und sich diesbezüglich einarbeiten können, um ihre Bedürfnisse bei VL-Besuchen, Literaturrecherche, -studium, Hausarbeiten, Prüfungen, etc. nachzuvollziehen und durch das Treffen angemessener (NTA-)Vorkehrungen berücksichtigen zu können (vgl. Attwood 2012, 348 f.).

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (9)

Doch besonders die Kommunikationsbeeinträchtigungen bzw. irriige Auffassung, diesbezüglich nicht anspruchsberechtigt zu sein, erschweren das Mitteilen persönlicher Beeinträchtigungen und daraus erwachsener Bedürfnisse (vgl. Simmeborn-Fleischer 2012 a, 189).

Aber **auch** Bescheidenheit, **Anpassungsbestrebungen**, keine „Sonderwürste“ erhalten zu wollen, **wenn nicht sogar Angst und Scham, eine gesellschaftlich negativ bewertete, mit einem sozialen Stigma behaftete neurologische Besonderheit zu offenbaren**, somit evtl. von Mitstudierenden, Dozierenden, aber auch hochschul- und -externen professionellen Unterstützenden Unverständnis, Unterschätzung der eigenen intellektuellen Studierfähig- und -willigkeit, Unterstellung der Vorteilsnahme, Verweigerung von NTA **sowie** sonstige **Diskriminierungen zu erfahren, spielen eine entscheidende Rolle:**

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (10)

- „Ich sage es meinen Mitstudenten nicht, denn ich will nicht, dass vorgefasste Einstellungen sich darauf auswirken, wie sie mich sehen. Lieber bin ich ein ‚geheimnisvoller Typ‘ als autistisch [Student, Niederlande]“
(zit. n. Fabri et al. 2016 c, 11).
- „Ich tue mich schwer damit, meine Probleme anderen mitzuteilen, weil man mir in der Vergangenheit abgesprochen hat, dass ich ‚fit genug für das Studium‘ sei“ [Student, GB]“
(zit. n. Fabri et al. 2016 a, 11).

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (11)

Derartige **Probleme werden noch dadurch verstärkt, dass** in dem meist hochschwellig mit einer Komm-Ausrichtung gestalteten öffentlichen und hochschulischen Unterstützungssystem sowie im allgemeinen Universitätskontext (wie z. B. im Kontakt mit Dozierenden und Einrichtungen auf dem Campus) eine für das Erwachsenenalter als selbstverständlich angesehene **Eigeninitiative und Selbstdarstellungsfähigkeit** dieser sozial-interaktiven Fähigkeiten der Selbstoffenbarung und Self-Advocacy (Erkennen, Benennen eigener Bedürfnisse und Einfordern von hierauf ausgerichteter Unterstützung) **erwartet wird** (vgl. Eckert/Anderegg 2015, 193).

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (12)

Weitere Hemmnisse des Anmeldens eigener Bedarfe können entstehen, wenn weder eine o. g. Bewusstseinsbildung sämtlicher Hochschulakteure noch eine korrekte und adäquate Autismusdiagnosestellung oder -übermittlung durch Mediziner bzw. Psychotherapeuten erfolgt ist (vgl. Fabri et al. 2016 a, 11).

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (13)

Darüber hinaus bleibt häufig adäquate Unterstützung aus, weil eine Unklarheit der Zuständigkeiten existiert: (Autistischen) Personen wird zu Studienbeginn weder kommuniziert, an wen sie sich zum Anmelden welcher Bedürfnisse und Beantragen welcher Unterstützungen (NTA-Vorkehrungen, Studienassistentenleistungen, sonstige staatliche Finanzmittel der Eingliederungshilfe etc.) und den Erhalt sozial-emotionaler Unterstützung durch Beratung, Gleichbetroffene u.a. wenden können (vgl. Fabri et al. 2016 a, 14), noch werden sie ermuntert, es zu tun, direkt wenn Problemanzeichen auftreten und nicht, wenn es wegen Konflikten, Mobbing bzw. schlechten Noten längst zu spät ist, ein LV- oder gar Studienabbruch droht (vgl. Fabri et al. 2016 b, 11).

Herausforderungen für autistische Studierende (soziales Miteinander): (14)

- „Es hat zu lange gedauert, bis ich den Mut gefunden habe, deren Team zur Behindertenunterstützung anzusprechen, aber dann war es [...] zu spät, da hatte ich schon genug und konnte das Studium nicht mehr fortsetzen, weil ich nicht mehr richtig funktionieren konnte und nicht glücklich war [Ehemaliger Student, GB]“ (zit. n. Fabri et al. 2016 a, 14).
- „Was geholfen hätte, damit ich nicht abbreche? Diagnose, Selbsterkenntnis, geeignete Unterstützung [Ehemaliger Student, Niederlande]“ (zit. n. Fabri et al. 2016 a, 3).

Herausforderungen für autistische Studierende (2)

- **Aneignung von Handlungs- und Wissenskompetenzen, ihre Präsentation in LV und Prüfungen:**

Probleme in Studienpraxisphasen, aber auch **beim Aufnehmen von theoretischen Informationen und Anfertigen von Notizen, verursacht durch Reizempfindlichkeiten und -filterschwächen**, die verstärkt in unzureichend überwachten lauten Bibliotheken und LV mit hunderten Studierenden in Erscheinung treten, neurologische Überbeanspruchung und Erschöpfung verursachen können (vgl. Strunz/Lipinski 2014), sowie wegen manchmal permanent quälender Müdigkeit wegen Schlafstörungen/Medikation bei psychischen Begleit-Erkrankungen (vgl. Simmeborn-Fleischer et al. 2013, 335).

Herausforderungen für autistische Studierende (3)

Beides **kann** nämlich nicht nur die Belastungs- und Leistungsfähigkeit, sondern auch **das Konzentrationsvermögen** in puncto selektiver Aufmerksamkeit **beeinträchtigen und so zu einem Entgleiten von studienrelevanten Text-Informationen**, organisatorischen und inhaltlichen Mitteilungen in den LV **beitragen** (vgl. Strunz/Lipinski 2014).

Herausforderungen für autistische Studierende (der Aneignung + Präsentation von Kompetenzen)

Gleichfalls kann im herkömmlichen Lehrkontext die Bevorzugung von wenig studierenden- und dialogorientierten frontalen Vortragsstilen, schnellem Voranschreiten in dem oft hierarchisch strukturierten Lernstoff mit wenig Pausen (vgl. Metz-Göckel et al. 2012, 175) sowie implizit-abstrakter Sprache (vgl. Eckert/Anderegg 2016, 182) das Verstehen von Studieninhalten und Aufgaben erschweren.

Das kann sich auf Leistungen in Klausuren und mündlichen Prüfungen auswirken, weil infolgedessen das erforderliche Wissen nicht hinreichend erworben worden bzw. memorierbar ist (vgl. Simmeborn-Fleischer et al. 2013, 335).

Herausforderungen für autistische Studierende (der Aneignung + Präsentation von Kompetenzen) (2)

Die Ergebnisse in Klausuren, Referaten, Hausarbeiten etc. können aber auch ungünstig ausfallen, wenn keine NTA, wie die der Kernkompetenz im Bereich der autistischen Intelligenz, (thematische) Gegenstände spontan in ihren Einzelheiten (konkret, analytisch), aber auch langfristig ganzheitlich (abstrakt, systematisch, kontextuell) erfassen (vgl. Theunissen 2016 b, 18)) Rechnung tragende Zeitverlängerungen o. ä., gewährt und keine Lernstrukturierungshilfen (wie Nennen von Lernanforderungen und ihre Begründungen, schriftlich formulierte prägnante Fragen/ Aufgaben, vorgefertigte LV-Skripte mit ca. fünf Aspekten pro Folie/Seite, entwickelt in Bezugnahme auf die Scaffoldingmethode und TEACCH), angeboten werden (vgl. Fabri 2016 b, 11).

Herausforderungen für autistische Studierende (der Aneignung + Präsentation von Kompetenzen) (3)

Dann kann nicht eingeschätzt werden, wie viel Zeit und welches Workload tatsächlich erforderlich ist, um Leistungserwartungen zu genügen und nicht „auszufern“ (Dalferth 2016, 64); dann kann sich nicht auf die Darbietung **zentraler Informationen** beschränkt oder sie können **erst gar nicht formuliert** werden.

Ebenso können Zeit- und Seitenvorgaben überschritten, schriftliche Ausführungen nicht zu Ende gebracht werden (vgl. Simmeborn-Fleischer et al. 2013, 335), die ansonsten vermutlich nicht nur gründlich, sondern auch umfassend ausgefallen wären (vgl. Schuster/Schuster 2013, 136).

Herausforderungen für autistische Studierende (der Aneignung + Präsentation von Kompetenzen) (4)

Prüfungsversagen kann sich aber auch aus schlichtem Nicht-/Missverstehen von Aufgabenstellungen ergeben, die bereits durch eine anwesende Übersetzungs- und Mitlesehilfe vor Ort oder explizit-eindeutige Arbeitsaufträge/ Fragen verhindert werden könnten:

„Weniger gut bin ich bei Essays, wo man implizite Regeln [bzw. offene Aufgabenstellungen; Erg A. S.] befolgen muss, die [...] nicht ausdrücklich erklärt werden“

[Student GB; zit. n. Fabri et al. 2016 b, 12].

Herausforderungen für autistische Studierende (der Aneignung + Präsentation von Kompetenzen) (5)

Entsprechende Probleme bei Prüfungen, dem Verfassen von Portfolios etc. können neben einer ggf. schwer leserlichen Handschrift infolge motorischer Einschränkungen, noch nachteilig durch negative Emotionen verstärkt werden
(vgl. Attwood 2012, 348).

So ist das Nichtbestehen von Prüfungen bei Studierenden aus dem Autismusspektrum „viel häufiger durch Probleme bei der Stressbewältigung als durch mangelnde intellektuelle Fähigkeiten oder fehlenden Durchhaltewillen begründet“
(ebd., 349).

Herausforderungen für autistische Studierende (4)

- **Organisation des Studiums:**

Hier existieren Herausforderungen der gedanklichen Strukturierung von Aufgaben, Zeit und Orten, wie z. B. bei der Orientierung auf dem Campus.

Das kann besonders während des Semesterbeginns zu einem Sich-Verirren führen bzw. diesbezügliche Ängste hervorrufen
(vgl. Fabri et al. 2016 b, 11).

Herausforderungen für autistische Studierende (Studienorga)

Auch kann das Erstellen nicht allzu vollgestopfter Studienpläne mit genügend Pausenfreiräumen, die Schaffung von Arbeitsroutinen und Gewichtung zu erledigender Aufgaben, was in modernen Modulstudiengängen mit einer Fülle von Anforderungen von großer Bedeutung ist, das Planen und In-Reihefolgebringen der hierfür zu erledigenden Unterschlritte und erforderlichen Zeiträume (auch von 38 % der Teilnehmenden an der Studie von Eckert & Anderegg (2015, 184) als ausgesprochen herausfordernd identifiziert) sowie das Einhalten von Abgabefristen für Hausarbeiten etc. beeinträchtigt sein. Das wird alles noch umso schwieriger, weil in dem Erwachsenenbildungskontext eines Studiums niemand mehr genau sagt, was wie und wann zu tun ist (vgl. Dalferth 2016, 64).

Herausforderungen für autistische Studierende (Studienorga) (2)

Damit zusammenhängend wird immer wieder Eigeninitiative für das Auffinden und Überblicken relevanter, aber vielmals verborgener Informationen aus einer uneinheitlichen Überfülle auf I-Net-Seiten, Vor-Ort-Aushängen bzw. aus verbalen und nicht jedermann kommunizierten Auskünften verlangt zu Fragen wie:

- Welche LV müssen im Studienverlauf wann besucht werden?
- Welche Creditpoints sind hier zu erwerben?
- Welche Leistungen werden dafür vorausgesetzt?
- Wann, wo, bei wem finden welche Prüfungen statt?
- Wann, wo und wie muss man sich dafür anmelden?

Auch hier kann es Probleme geben
(vgl. Dalferth 2016, 64).

Herausforderungen für autistische Studierende (Studienorga) (3)

Außerdem können für den Studienalltag typ. Stundenplanlücken (z. B. LV-Beginn erst gegen Mittag), **Unregelmäßigkeiten** (z. B. bei der Platzwahl im Hörsaal) **sowie Unplanbarkeit** und kurzfristige organisatorische Veränderungen (z. B. Seminaerausfall, Raumwechsel) dem **Bedürfnis nach Beständigkeit und Routine zuwiderlaufen** und somit emotionalen Disstress erzeugen

(vgl. Eckert/Anderegg 2016, 182).

Bei letztgenannten Unvorhersehbarkeiten genau wie bei sensorischen Überforderungen könnten Rückzugsräume Abhilfe verschaffen, die jedoch oft an Hochschulen fehlen.

Herausforderungen für autistische Studierende (5)

- Hauswirtschaftliche und körperliche Selbstversorgung sowie Freizeitgestaltung im Privatleben als Basis für die Durchführung aller bisher erwähnten Studienaktivitäten:

Mitunter kann eine Tages-, Wochenstrukturierung, Erledigung lebensnotwendiger Verrichtungen und Einführen diesbezüglicher Routinen, wie zeitiges Aufstehen, Körperhygiene, Anziehen, Einkaufen, Kochen, Putzen, Waschen, Umgang mit Geld/ pünktliches Bezahlen von Rechnungen, Öffnen von Post oder E-Mail-Korrespondenz schwerfallen wegen Schlaf- und Selektionsproblemen von Anforderungen, eingeschränkten Exekutivfunktionen bzw. starker Beschäftigung mit studienfremden Interessen, wie PC-Spiele, Fachbücher etc.

(vgl. Simmeborn-Fleischer et al. 2013, 335).

Herausforderungen für autistische Studierende (Alltagsgestaltung)

Dagegen kann bei anderen das Studium so viel Raum einnehmen, dass keine Zeit für die Befriedigung physiologischer Bedürfnisse, Gesundheitsvorsorge, notwendige (häusliche) Verrichtungen, Freizeitbetätigungen und Erholung bleibt (vgl. Simmeborn-Fleischer et al. 2013, 335).

Das stellt vermutlich neben den in frühen Studienphasen noch nicht hinreichend ausgebildeten Self-Advocacy-Kompetenzen (relevant für den Umgang mit Lp, aber auch Ärzten, Therapeuten und Krankenkassen etc.) eine Ursache dafür dar, warum für autistische junge Menschen der oft mit einem Auszug von Zuhause verbundene Übergang in das Erwachsenenleben mehr Anstrengung als für ihre neurotypischen Peers erfordert (vgl. Fabri et al. 2016 a, 3).

Herausforderungen für autistische Studierende (Alltagsgestaltung) (2)

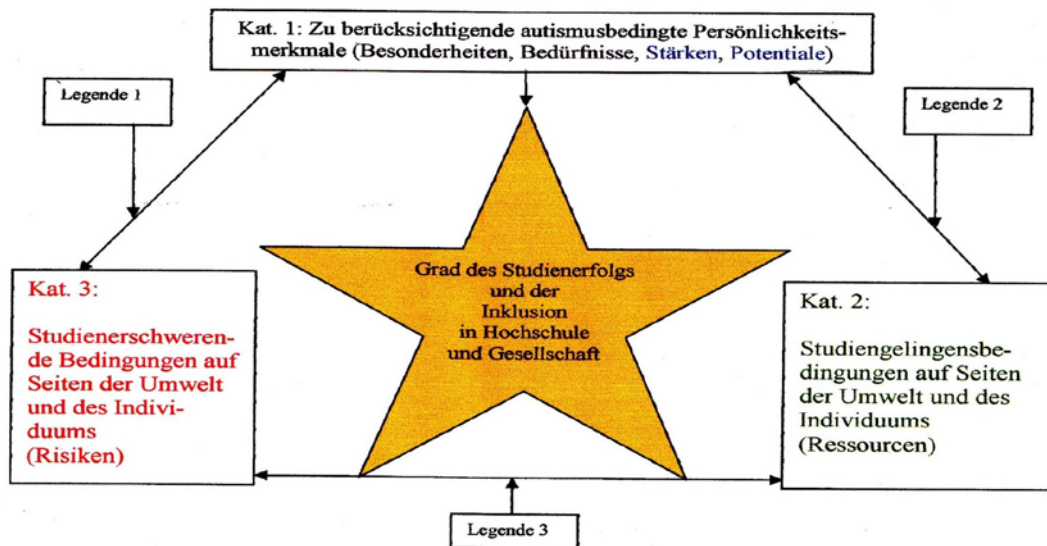
Dazu kommt der für sie wegen eventuell vermehrten Ausgrenzungserfahrungen extrem belastende Umgang mit sozialer Isolation, die zwar mit dem Leben in einer neuen Umgebung einhergehen, aber im Gegensatz zu neurotypischen Studierenden oft nicht nach gewisser Zeit überwunden werden kann (Fabri et al. 2016 a, 3).

„Such problems are not matched with support focused only on the study situation“ (Simmeborn-Fleischer 2012 a, 189).

Erste Lösungsideen

Gemeinsam mit achtzehn (ehemaligen) autistischen Studierenden und vier sie unterstützenden Personen (Studienassistentz(leitung), hochschulisch Beratende bzgl. Behinderung/Neurodiversität/psychosozialer Herausforderungen) entwickelt im Rahmen der Dissertationsstudie „Gelingensbedingungen inklusiver Hochschulbildung von Studierenden aus dem autistischen Spektrum“
(Abgabedatum vorauss. Ende 2024).

Erste Lösungsideen/Gelingensbedingungen (gebündelt in folgendem Kategoriensystem)



Fazit: Einige zentrale Lösungsideen

Lösungsideen auf hochschulinterner Ebene (Bspe):

- **Auf Fakultäts- und Lehrebene Erwerb von (profunden) Autismuskennntnissen, Umsetzung von NTA, Beherrzigung des UDI- und TEACCH-Ansatzes (förderbar per Coach-Coaching).**
- **Begeh- und Verstehbarmachen von Campuswegen und -orten in und außerhalb von Gebäuden als Zugänglichmachen von Infrastruktur und Architektur:**

Durch als Online-App verfügbare sowie analog ausreichend gepflegte und beleuchtete, auf Sichthöhe für Rollstuhlnutzende, kleinwüchsige Personen, Fußgänger an vielen Stellen sowie stets an Campus-, Gebäude-, Etagen-, Raumeingänge angebrachte Schilder, Wegweiser, Übersichtskarten, Evakuierungspläne, Notfallinstruktionen in diversen Formaten (Text-, Brailleschrift), Sprachen, mit mindestens 4 cm großer Druckschrift und Farbkontrast, reizarm, strukturiert, mit visuo-taktilen Erklärungshilfen.

Lösungsideen auf hochschulinterner Ebene

- **Auf Leitungsebene Entwicklung und Steuerung der Umsetzung eines für jede Person öffentlich on- wie offline zugänglichen schriftlich fixierten Hochschulleitbildes mit folgenden Aspekten:**
 - Anerkennung und gleiche Beachtung von (Neuro-)Diversität/Individualität und allen herausfordernden Lebenssituationen (auch **Disability-Mainstreaming**) sowie Bekenntnis zur demokratischen Staatsordnung, ihren ethischen Werten Menschenwürde, Inklusion und Solidarität (mit der Verhaltensnorm eines respektvollen und diskriminierungsfreien Miteinander-Umgehens),
 - daraus abgeleitete **Arbeits- und Maßnahmenbestimmungen einer barrierefreien Lehre und Prüfungsabnahme, Forschung, Dienstleistung, Infrastruktur-Gebäude- und IT-Gestaltung,**
 - **Verankerung von Diskriminierungsschutz und -prävention sowie diesbezüglich anvisierten Strategien** (z. B. Einrichtung von Beauftragten und Beschwerdestellen für Studierende wie Hochschulbeschäftigte diverser Zielgruppen, soziale Aufklärung, Fortbildung, Mediation, Unterbindung/ Entschuldigung/Wiedergutmachung von Diskriminierungen, Er-/Abmahnung, Versetzung, Kündigung).

Lösungsideen auf hochschulinterner Ebene (2)

- **Auf Leitungsebene Zugänglich- und Nutzbarmachen von Gebäuden und Räumen durch Finanzenzuteilung für und Organisation (innen-) architektonischer Vorkehrungen:**
 - **Steigerung von Nutzmöglichkeiten und Komfort durch Umsetzung der DIN-Norm 18040-1:** (Ein-)Gänge barrierefrei gestalten (mit Türbreiten von ≥ 90 cm, elektronischen Türöffnern in 85 und 105 cm Höhe, ≤ 6 % ansteigenden Zuwegen für alle), genügend LV-Räume vorsehen, beengte Verhältnisse vermeiden und für eine (Neben-) Geräusche ausschließende/ dämpfende Raumakustik sorgen, Belüftungen, Kontrollmöglichkeiten von Licht, Schall etc. (wie Dimmschalter, Fensterblenden), separate (Gruppen-) Lernräume, abgetrennte Arbeitszellen, Essbereiche, Raum-/Thresenteiler einbauen, ausreichende und bei Bedarf zusätzliche Sitzmöglichkeiten schaffen, abgesenkte Bedientresen, elektronisch höhenverstellbare Tische, sitzend wie stehend nutzbare Geräte (z. B. Kopierer), Steckdosen, ausreichend Toiletten für Personen mit/ohne Körperbehinderung installieren etc., diese Fazilitäten regelmäßig warten und reparieren.
 - **In allen Hochschuleinrichtungen (mit Wartebereichen) sowie in Fakultäten konstante Ruhenden/-räume ohne Mehrzweckcharakter mit hinterlegten Schlüsseln für diesbezüglich Bedürftige mit (chron.) Erkrankung, Behinderung, Schwangere etc. einrichten.**

Lösungsideen auf hochschulinterner Leitungsebene

- **Sorgetragen für eine fortwährende Weiterbesetzung der Planstellen von allen hochschulischen Einrichtungen, ihren Leitungen bzw. relevanten Funktionen (als kritische Infrastruktur) für spezifische benachteiligungsgefährdete Hochschulangehörige** (wie besonders Beratungs- und Unterstützungsstellen für Studierende mit Behinderung/ psycho-sozialer Problematik, Beauftragte für die Gleichstellung, Integration ausländischer Studierender, Belange von Studierenden und Hochschulmitarbeitenden mit Behinderung) mit „diverse staff“ (Anderson et al. 2015, 196), angemahnt von Fr. K. (Unterstützende) im 2. Interview-D’lauf in Z. 33: Hochschulischer Behindertenbeauftragter ist *„momentan [...] nach meiner Emeritierung niemand außer mir so richtig.“*

Fazit: Zentrale Lösungsideen

Lösungsideen auf hochschulexterner Ebene (Bspe):

- **Die Inklusion durch tertiäre Bildung steht und fällt mit einer ausreichenden Studienfinanzierung.**

=> Dringende Anforderlichkeit einer höheren Wertschätzung von und Investitionen für die Hochschulausbildung in a l l e n Fachdisziplinen auf Seiten der Bundes-, Landesbildungs- und -finanzministerien, besonders für die Studierenden (BAföG) sowie für die Hochschulgrundausrüstung (für dringende Architektur-sanierungen, -erneuerungen und Einrichtung von Dauerstellen in Lehre, Dienstleistung (Beratung, Bibliothekswesen etc.) und Verwaltung).

Hochschulexterne Lösungsideen

=> Diesbezüglich für **Studierende mit Behinderung/aus dem Autismusspektrum** erfolgende **bundesweite Aufstockung der Hochschulberatung mit Finanzen und Personal** ohne/mit Behinderungserfahrung (und günstigenfalls Peer-Counseling-Vorbildung) zur regelmäßigen Unterstützung, Dokumentenumsetzung in Brailleschrift, zielgruppenspezifische mündliche und schriftliche On- wie Offline-Studierenden-Ansprachen per Flyer, Plakate, in Kooperation mit Lp o.ä., für die Konzeption von Tagen-der-Offenen-Tür, Uni-Kennenlernwochen, Selbsthilfegruppen, patenschaftlichen Unterstützungsformen zwischen älteren und jüngeren Semestern mit und ohne Behinderung/Neurodiversität sowie die Vernetzung mit Mutmacher-Strukturen, wie IbS/ASTA-Referate für Studierende mit Behinderung.

Hochschulexterne Lösungsideen (2)

- **Gemäß UN-BRK-Artikel 8 Anstoß eines kulturellen wie hochschulischen Werte- und Einstellungswandels durch gesamtgesellschaftliche Aufklärungskampagnen über physische, neurologische bzw. psychische Diversität** und Thematisierung der Potentiale wie Stärken, aber auch sie beeinträchtigenden Diskriminierung Betroffener in puncto Bildung, Arbeit, Gesundheit, Kultur und Freizeit auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene, z. B. veranlasst durch Beauftragte für Menschen mit Behinderung, die jeweiligen Ministerien für Gesundheit, Arbeit und Soziales und demokratische Parteien (welche endlich die Situation von über 9,4 % aller Bürger mit (psych.) Behinderung/Neurodiversität² und konkrete Handlungsmöglichkeiten des Abstellens von Diskriminierungen in ihr Grundsatz- und Wahlprogramm aufnehmen).

² Abgerufen am 05.06.2023 unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/06/PD22_259_227.html

Hochschulexterne Lösungsideen (3)

- Tätigwerden politisch Verantwortlicher der Legislative und Exekutive auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene durch **Auflegen landes-/bundesweiter Beschäftigungsförderungsprogramme für besonders Benachteiligungsgefährdete (z. B. autistische, psychisch beeinträchtigte Menschen) sowie von Gesetzesverschärfungen, -erweiterungen und -umsetzungen, welche die Inklusion behinderter Menschen in allen Lebensbereichen fördern, Exklusion und Diskriminierungen abstellen/verhindern (wie Erhöhung der Ausgleichsabgabe/Beschäftigungspflichtquote, Schaffung/Entfristung von Integrationsfachdienststellen etc.)**.

Hochschulexterne Lösungsideen (4)

- s. Herr L. (Dipl.-Psych.), 1. D'lauf, Z. 259:
„Solange in der menschlichen Gesellschaft das Leistungsprinzip im Vordergrund steht - der Stärkere setzt sich durch - hat man es schwer als Autist und behinderter Mensch.“
- s. Herr B. (Studienerfahrener), 2. D'lauf, Z. 55 f.:
„In der Realität gibt es [...] eine Leistungs- und Aussiebe-Kultur, die leider Erkrankten gleich welcher Art nicht hilft. Die Erkrankten bringen aber [...] durch den Weg, den sie beschritten haben, wertvolles Wissen mit“
(dies ist auch ein Hinweis auf die Relevanz von Peer-Mentoring).
- s. Herr B., 2. D'lauf, Z. 72 f.:
Er mahnt *„mehr Achtsamkeit gegenüber Beeinträchtigungen, die man nicht sieht“*, an. *„So bedeutet Barrierefreiheit für mich zum Beispiel, dass man im Vorlesungssaal nicht so eng zusammensitzen muss.“*

Hochschulexterne Lösungsideen (5)

- **Durch politisch Verantwortliche der Legislative in Kooperation mit Hochschulleitungen Aussetzung von Sanktionen** (Ausschluss von Abschlussprüfungen, Zwangsexmatrikulation, Strafgebühren etc. (vgl. Kapitel 2.2.3.2, S. 25)) **bei Regelstudienzeitüberschreitungen (von mindestens drei Semestern) und Einführung von Regularien der möglichen Ableistung eines jeden Studiums im Teilzeitumfang in allen Landeshochschulgesetzen und Studienprüfungsordnungen für Studierende mit familiärer Belastung, Behinderung bzw. aus dem Autismusspektrum:**

So hat Herr G. (PTA und Studienerfahrener), seiner Auskünfte im 1. Interview-D'lauf in Z. 37 zufolge, überhaupt erst aufgrund einer „*Reduzierung der Semesterwochenstunden*“ studieren können.

Und auch Herr H. (Studienerfahrener) berichtet im 1. D'lauf in Z. 32, dass er „länger mit dem Studium als die Regelstudienzeit“ brauchte, weil der „*Workload in den einzelnen Kursen [...] groß*“ gewesen ist.

Hochschulexterne Lösungsideen (6)

- Aber auch im Kleinen **frühzeitige wertschätzende Psychotherapie (PT) mit (angebahnter) korrekter Autismus-, ggf. Komorbiditäts- oder allgemein psychiatrischer Diagnostik für rein psychosozial Belastete sowie passgenauer effektiver** (vermittelter) **Hilfe** kann zum Bewältigen von Sozial-, Prüfungs-, Versagens-, Existenz-, Zukunftsangst und Schlafstörungen (als häufige autismusspezifische Begleiterscheinung), zum Aufbau von Selbstvertrauen/-verständnis/-akzeptanz, zur Self-Advocacy-Entwicklung für das (NTA)Bedarfeanmelden, Hilfe-Organisieren und -Erhalten im Studium wie Alltag sowie Reduktion von (autismus- bzw. angstbedingten) Rückzugstendenzen und Isolation beitragen.

Hochschulexterne Lösungsideen (7)

- *„In meinem Fall bestanden [...] Probleme [...] darin, mich in Gruppen zu integrieren und Kontakte aufzubauen. Ich weiß nicht, was [...] geholfen hätte – mehr Selbstvertrauen? Die Psychotherapie ab dem 2. Semester hat [...] nicht so viel verbessert“*
(Herr L., 1. D’lauf, Z. 230 - 232).
- *„Zielführendere psychotherapeutische Hilfe [wäre nötig gewesen; Erg. A.S.], um [inner- und außerhalb des Studiums; Erg. A.S.] an Selbstsicherheit zu gewinnen. Eine Autismusdiagnose hätte mehr Klarheit geschaffen“*
(ebd., Z. 240 f.).

Hochschulexterne Lösungsideen (8)

- Auch Fr. Z. (Lehramtsstudienabsolventin mit 1. Staatsexamen) stellt im 1. D'lauf in Z. 42 - 44 Folgendes fest:
„Ich weiß, dass es heutzutage viele Hilfen gibt. Das ist aber eine Frage, ob man überhaupt schon im Studium diagnostiziert ist; bei mir war das nicht so [...]. Die [...] Frühdiagnose [...] ist hier essentiell.“
- Diese Gedanken führt sie wie folgt weiter aus:
„Ich wusste damals [...] nicht, dass ich Asperger-Autistin bin. Ich entsprach auch nicht dem Bild des ‚Mathe-Nerds (männlich)‘, das zu dieser Zeit vorherrschte bzw. in Deutschland war die Diagnose nicht sehr verbreitet. Das fing ja erst Anfang der 90er Jahre an und noch bis in das erste Jahrzehnt des Jahrtausends hatte man Frauen und Mädchen kaum auf dem Radar“ (2. D'lauf, Z. 147 - 149).

Behutsam-wertschätzende Diagnose- übermittlung (gemäß Attwood (2012):

Diese besteht in einer ermutigenden Formulierung zu Beginn, wie z. B. „Herzlichen Glückwunsch, Sie haben Autismus. Das heißt nicht, dass Sie verrückt, sondern genauso liebenswert wie ihre Mitmenschen sind und einfach etwas anders wahrnehmen, denken, fühlen.

Das geht mit vielen Chancen jenseits des Mainstreams einher, die Welt zu sehen und mitzugestalten. Daher kann sich auch ein Expertentum in Fachwissensgebieten ergeben.“

Danach erfolgt idealerweise eine gemeinsame individuelle Erarbeitung der Stärken wie Begrenzungen in allen Persönlichkeitsbereichen der Motorik, des Wahrnehmens, Denkens, Lernens, sozio-emotionalen Erlebens und Verhaltens an, sowie eine Klärung, welche Merkmale dieses Fähigkeits- und Verhaltensprofils auf den eigenen Autismus, aber welche auch nicht hierauf zurückführbar sind

(vgl. ebd., 394).

Behutsam-wertschätzende Diagnose- übermittlung (gemäß Attwood (2012): (2)

Überdies wird eine Sichtung der Diagnoseunterlagen für den Nachvollzug und die Begründung der Diagnose vorgenommen.

Schließlich werden Informationen über die Autismus-Ursachen, staatlich-finanzielle, sozialdienstliche und (weitere) therapeutische Unterstützungsmöglichkeiten, Selbsthilfegruppen sowie erkenntnisreiche Veröffentlichungen zu dem Thema von Personen mit Selbst- wie Fremdexpertise erteilt (vgl. Attwood 2012, 66).

Fazit: Zentrale Lösungsideen (2)

Externe wie interne Vernetzung als Hauptgelingensbedingung:

- **Auf Seiten aller Hochschulverantwortlicher Sich-Verantwortlich-Zeigen für akademisch wie zwischenmenschlich günstige Lernerfahrungen mit Zukunfts- und Berufsrelevanz von allen Studierenden (mit (psych.) Behinderung/aus dem Autismusspektrum) und keine alleinige Abwälzung dieser Zuständigkeit auf die zielgruppenspezifischen Beratungen/Behindertenbeauftragten!**

Zentrale Lösungsidee: Vernetzung

- Besonders in Bezug auf seelische Gesundheitsbeeinträchtigungen und neurologische Diversität **gegenüber allen Studierenden Entstigmatisierung, Enttabuisierung und soziale Aufklärung (Peer-Coaching)** über alle ihre Erscheinungsformen unter Federführung der Interessengemeinschaften behinderter Studierender (IbS) bzw. der Beratung für Studierende mit Behinderung/psychosozialen Problemen in Form von Flyern, Workshops, Kooperationen mit betreffenden Studierenden und Lp in LV etc. zur Prävention von Exklusion und Isolation:
 - *„Allgemein wünsche ich mir in meinem Studentenwohnheim und übrigens auch an der Uni mehr Toleranz dafür, etwas anders zu sein.
Also, [...] lieber nachfragen, statt über jemanden in seiner Abwesenheit zu reden!“*
(Herr Ba. (aktuell Studierender), 1. D'lauf, Z. 51 f.).

Zentrale Lösungsidee: Vernetzung (Peer-Coaching)

- *„Es war wohl nicht nur mir unangenehm und es schickte sich auch nicht, als angehender Psychologe mit eigenen psychischen Problemen zu kämpfen zu haben“ (Herr L., 2. D’lauf, Z. 14).*
„Hinzu kam, dass die Tür zur PBS auf einem nicht ganz unbelebten Gang lag und man beim Anklopfen damit rechnen musste, von Mitstudenten oder Lehrenden gesehen zu werden; so etwas hätte sich womöglich herumgesprachen!“ (ebd., Z. 17)

Zentrale Lösungsidee: Vernetzung (2)

- **Coach-Coaching:**

- Durch zentrale Supportstrukturen (zielgruppenspezifische Beratungen und hochschuldiadaktische Zentren (HDZ) unter Einbindung von Experten in eigener Sache und örtlichen Organisationen/Interessenverbänden von und für Menschen aus dem Autismusspektrum bzw. mit (psychischer) Beeinträchtigung Vorhalten von **Professionalisierungsmodulen für Lp**, die neben der Vermittlung von profundem Wissen und Sensibilität bzgl. Behinderungsformen (z. B. Sehbehinderung) und Neurodiversität (z.B. Autismus), ihren Auswirkungen im Studienalltag (z.B. durch Nacherlebenlassen mit der Augenbinde, Konfrontation mit zahlreichen lauten Reizen) und zu anderen Diversitätsaspekten (wie Migration, Homosexualität etc.) Theorien und evidenzbasierte Praxisansätze autismusspezifischer wie „guter inklusiver Lehre“ (Wild/Esdar 2014, 89) und Prüfungsabnahme, wie z. B. die Methoden des Universal Designs of Instruction (UDI) und NTA, nahebringen, sowie Anbieten regelmäßiger bzw. bei Problemen und Fragen kurzfristig ermöglichter Konsultationsgespräche:

Zentrale Lösungsidee: Vernetzung (Coach-Coaching):

- **Feste Verankerung jener sozialen Aufklärungs- und Professionalisierungsmaßnahmen bzgl. „Diversity-Lehre“ (Wild/Esdar 2014, 85) im Hochschulleben, indem Landesbildungsministerien in Kooperation mit Hochschul-, Fakultätsleitungen, Hochschulberatenden für spezifische Zielgruppen, HDZ etc. eine Teilnahme hieran forcieren, weil sie neben monetären, zeitlichen, symbolischen Anreizen/Anerkennungen (wie de facto Entlohnung geleisteter Arbeitspensen als Besoldungszulagen, Stellenentfristung, Lehrreduktion/-preise) den Erwerb **einheitlich verpflichtender Qualifizierungszertifikate vorsehen** (vgl. ebd., 89):**

Zentrale Lösungsidee: Vernetzung (3)

- Durchführung **regelmäßiger** (spätestens dreimonatlich) stattfindender **Bildungskonferenzen** mit Studierenden mit Behinderung/aus dem Autismusspektrum, Hochschulberatenden (des Studienfachs) möglichst Lp, Prüfungsamtsmitarbeitenden, ggf. Angehörigen, extern Unterstützenden, wie z. B. mit Psychotherapeuten, bzw. wenigstens per Einbezug ihrer Gutachten (zur Begründung von NTA etc.), zum Erstellen/Treffen bzw. Nachjustieren angemessener (NTA-) Vorkehrungen/Individualcurricula unter Federführung der Beratung für Studierende mit Behinderung (Takeaway 4) des „Best-Practice-Guides“ von dem Autism&-Uni-Projekt für Unterstützende von Fabri et al. (2016 c, 16).

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

